Charles Greene Cumston (1868-1928) : Medizinhistoriker in zwei Kontinenten

Autor(en): **Röthlisberger, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **41 (1984)**

Heft 1-2: **Zur Geschichte der Psychiatrie**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-521223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Charles Greene Cumston (1868–1928) Medizinhistoriker in zwei Kontinenten *

Von Paul Röthlisberger

1. Herkunft, Schul- und Studienjahre

Charles Greene Cumston wurde am 28. Juni 1868 in Boston Mass. geboren. Seine Vorfahren gehörten den Rittons an, die unter der Herrschaft der Königin Elisabeth I. Virginien kolonisierten. Der Vater Cumstons war Mitbesitzer der Pianofabrik Hallett & Cumston. Ein Neffe, James Schouter, war Schriftsteller und Historiker. Der Großvater mütterlicherseits war von der Boston Post und ein Onkel ebenfalls Mitarbeiter an dieser Zeitung. Vielleicht läßt sich die ererbte Liebe und Begabung für das Schreiben und das spätere geschichtliche Interesse Cumstons von diesen Vorfahren ableiten.

Zum Besuch der Mittelschule und für das Erlernen der französischen Sprache kam Cumston nach der Schweiz in das Institut Sillig in Vevey. Im Jahre 1885 übersiedelten die Eltern ebenfalls nach unserem Land und nahmen Wohnsitz in Genf. Ein Zufall hat Cumston zur Berufswahl geführt. Als seine Schwester an Masern erkrankte, bemerkte der behandelnde Arzt, daß der ältere Bruder der Patientin ausgesprochenes Interesse für die ärztliche Tätigkeit zeigte, weshalb er ihm Gelegenheit gab, medizinische Ausbildungsstätten in Genf kennenzulernen. Dies löste im Jüngling den Entschluß aus, in dieser Stadt zu bleiben und das Medizinstudium aufzunehmen, dem dank der nötigen Vorbildung und Kenntnis der französischen Sprache nichts entgegenstand.

Im Jahre 1893 erwarb Cumston, als erster Amerikaner[1] an der Genfer medizinischen Fakultät, mit seiner unter Leitung von Prof. A. D'Espine verfaßten Dissertation «Contribution à l'étude de la virulence du bacterium coli dans les diarrhés des enfants» den Doktorgrad. Die internistische Ausbildung führte er bei Prof. Julliard weiter und arbeitete anschließend unter Prof. Kummer als chirurgischer Assistent in dessen Privatklinik und

* Herrn Prof. Dr. med. Carl Müller (Spiegel bei Bern), dem von humanistischem Geist erfüllten Arzt, Autor medizingeschichtlicher Publikationen und Gotthelf-Forscher, in langjähriger Verbundenheit gewidmet.

im Hôpital Butini. Zur Weiterbildung weilte er u. a. in Dublin, wie aus einem Hinweis in seiner Dissertation ‹Former student-associate of the Royal Academy of Dublin and former interne at the Rotunda Hospital› hervorgeht. Cumston fühlte sich in Genf glücklich und gründete mit einer Bürgerin dieser Stadt, Clotilde-Louise Kunkler, am 5. Mai 1893 einen eigenen Hausstand.

Die Argumente seines mittlerweile wieder nach den USA zurückgekehrten Vaters, daß einem gut ausgebildeten Arzt in Boston, der großen und rasch wachsenden Stadt, wo auch Verwandte und Freunde lebten, größere Möglichkeiten zum Aufbau einer beruflichen Laufbahn als in Genf bestänen, bewogen Cumston, nach der Heimatstadt zurückzukehren.

2. *Berufliche Tätigkeit in den USA und Anfänge der medizinhistorischen Arbeit*

Am Boston City Hospital erweiterte Cumston seine Kenntnisse in der chirurgischen Pathologie und hielt über dieses Fach auch Kurse ab, wie aus Manuskripten in der "Francis Countway Library of Medicine" in Boston hervorgeht. Von 1894 an war er während zwei Jahren Dozent für Frauenheilkunde an der Tufts Medical School und führte dort seine Ausbildung fort. Anschließend übte er während 20 Jahren seine chirurgische Tätigkeit am Boston Floating Hospital und anderen Spitälern der Stadt aus. Die Fortschritte in der Urologie und einige über dieses Gebiet publizierte Arbeiten veranlaßten ihn zum Beitritt in die American Urological Association, deren Fachorgan und ihre 'Transactions' er später als Redaktor betreute. Weil sich Cumston vermehrt auch der Gynäkologie zuwandte und darüber zahlreiche Publikationen verfaßte, wählte ihn die American Society of Gynecology zum Mitglied und ernannte ihn 1901 zum Vizepräsidenten der Gesellschaft. Zu der Wirksamkeit am Krankenbett und im Operationssaal während der Bostoner Zeit kam die wissenschaftliche Arbeit. Für die Jahre 1894 bis 1913 lassen sich über 90 Zeitschriftenarbeiten über chirurgische, gynäkologische und urologische Themen nachweisen. Vom Jahre 1901 an begann Cumston mit der Publikation medizinhistorischer Beiträge, anfänglich mit biographischen Themen. Trotz der großen beruflichen Belastung sind bis 1913 34 historische Arbeiten erschienen. Cumston gehörte zu den frühesten Mitgliedern der 1902 gegründeten ‹Société française d'histoire de la médecine›, welcher er während mehr als zwei Jahrzehnten die Treue hielt [2].



Charles Greene Cumston
(1868–1928)

3. *Privatdozent für Medizingeschichte in Genf*
Die Zeit während des Ersten Weltkrieges und die Nachkriegsjahre

Nach rund 20 Jahren beruflich erfolgreicher und aufreibender Tätigkeit ergriff Cumston die Sehnsucht nach der Schweiz und der Wunsch, seine Tage dereinst an den Ufern des Lac Léman zu beschließen, einer Gegend, mit der ihn viele Erinnerungen an die Jugendjahre verbanden und wo er seine Lebensgefährtin gefunden hatte. Im Jahre 1913 – der Vater war in der Zwischenzeit verstorben – gab Cumston die Praxis auf und kehrte nach Europa zurück. Außer in zahlreichen anderen Ländern hielt er sich namentlich längere Zeit in Italien auf. Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges ließ er sich in Genf nieder, um sich ausschließlich der Medizingeschichte zu widmen. Er habilitierte sich für «Medizingeschichte und medizinische Philosophie». Eine Habilitationsarbeit scheint in Genf damals nicht notwendig gewesen zu sein. Aufgrund des Doktorgrades und einer Probevorlesung war die Zulassung als Privatdozent möglich. Das Fach Medizingeschichte war seit dem Tode von Hans Naegeli-Åkerblom (1868–1911) an der medizinischen Fakultät nicht mehr vertreten. Seine neue Tätigkeit nahm Cumston im Sommersemester 1914 auf mit Ankündigung der einstündigen Vorlesung «Histoire de la Médecine – Les grands chirurgiens du XV^{e} au XVII^{e} siècle». In der gedruckt vorliegenden Eröffnungsvorlesung vom 30. Oktober 1914 «L'histoire de la physiologie des ictères»[3] bezeichnet sich Cumston als Privatdozent, Fellow of the Royal Society of Medicine, London, Membre honoraire de la Société belge de chirurgie, etc. Vom Wintersemester 1915/16 an hielt er eine zweistündige, vom Sommersemester 1916 an eine dreistündige Vorlesung über andere Themenkreise, die er im Wintersemester 1916/17 auf 4 Stunden erweiterte. Im Sommersemester 1918 kündigte Cumston neben einem 5 stündigen «Cours complet d'histoire de la médecine» einen einstündigen «Cours élémentaire» über dieses Thema, zweistündige «Conférences sur Hippocrate», sowie je einstündige Vorlesungen über «Rabelais médecin», «La médecine et les religions» und «Histoire de la syphilis» an. Die Belastung durch die Vorlesungen reduzierte Cumston allmählich mit wechselnden Themen bis auf 4 Wochenstunden im Wintersemester 1927/28[4].

Erstaunlich erscheint rückblickend dieses reichhaltige Angebot an Vorlesungen, die wohl in den Randstunden stattfanden, weil das Studienprogramm schon damals derart belastet war, daß selbst Ordinarii ihre Lehrveranstaltungen am Samstag Nachmittag abhalten mußten. Die Verhältnisse

während der Grenzbesetzung 1914/18 sind wohl dafür verantwortlich, daß Cumston im Wintersemester 1915/16 die einstündige Vorlesung «La chirurgie opératoire des voies urinaires» sowie diejenige im Sommersemester 1916 über «Maladies du gros intestin, rectum et anus» anvertraut wurden.

Im Jahre 1915 wurde Cumston als Mitglied der Société médicale de Genève aufgenommen, an deren wissenschaftlichem Leben er sich in der Folge rege beteiligte, wie aus Referaten, Diskussionsbeiträgen und Buchrezensionen, namentlich in der «Revue médicale de la Suisse romande» der Jahre 1915–1928 hervorgeht. Zusammen mit seiner verständnisvollen Gattin war Cumston ein glänzender Gastgeber und Freund anregenden Gesprächs in seinem schönen Heim an der rue Bellot 3, wodurch sie sich weit über unser Land hinaus viele Sympathien und Freunde erwarben. Neben der Dozententätigkeit baute Cumston nicht nur seine medizingeschichtliche Bibliothek aus, sondern legte auch eine gediegene Sammlung von Stichen und Zeichnungen mit der Darstellung bedeutender Persönlichkeiten der Medizin an. Eine 1925 publizierte photographische Aufnahme zeigt Cumston in seinem Arbeitszimmer, dessen Wände über und über mit derartigen Werken dekoriert sind[5a].

Aus Anhänglichkeit an Genf und in dankbarem Andenken an seine ehemaligen klinischen Lehrer Gustave Julliard (1836–1911) und Léon Revilliod (1835–1919) schuf Cumston den «Fonds Conférences Julliard-Revilliod», der es ermöglichen sollte, jährlich einen bedeutenden medizinischen Wissenschafter aus dem In- oder Ausland zu einer Gastvorlesung vor der Société médicale de Genève einzuladen, eine Veranstaltung, die auch nach dem Tode des Stifters und seiner Witwe im Jahre 1944 weitergeführt werden konnte. Der Name des Gönners war nur einem engen Kreis bekannt.

Die Veränderungen während der Kriegsjahre 1914–18 brachten es mit sich, daß Cumston neben den Vorlesungen und der medizinhistorischen Arbeit eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Korrespondent aufnahm und regelmäßig Referate von Beiträgen in schweizerischen und französischen medizinischen Fachorganen verfaßte und sie in der amerikanischen wissenschaftlichen Presse publizierte. Diese Beanspruchung mag wohl der Grund sein, daß von Cumston zwischen 1915 und 1918 nur 10 medizinischgeschichtliche Arbeiten, vorwiegend in England erschienen, zu verzeichnen sind. Die größere Zahl der Publikationen im Jahre 1918 ließe sich dadurch erklären, daß sie längere Zeit vorher konzipiert wurden, ihr Druck aber nicht möglich war. Die kriegsbedingte Isolierung und die unmittelbare Nachkriegszeit benützte Cumston zur literarischen Verarbeitung seiner chirurgi-

schen Erfahrungen. So erschien 1921, gemeinsam mit Georges Patry, das Buch "The surgical treatment of non-malignant affections of the stomach", zu dem eine Autorität, Sir Berkeley Moynihan, die Einführung schrieb. Im gleichen Jahr zeichnet Cumston als Übersetzer des Werkes von V. Fiolle & J. Delmas "The surgical exposure of the deep-seated blood vessels". Eine weitere Frucht seiner Editionstätigkeit ist ein Jahr später das Buch von Marcel Labbé "A clinical treatise on diabetes mellitus", das von Cumston übersetzt und mit drei Kapiteln aus seiner Feder sowie vier neuen von Labbé erschien, die in der französischen Originalausgabe nicht enthalten waren.

Bei der Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften im Jahre 1920 trat Cumston als Mitglied bei und wirkte während Jahren im Vorstand als Beisitzer. Seine im Rahmen der Jahrestagungen gehaltenen Vorträge veröffentlichte er mangels eines Organs der Gesellschaft meist in englischen und amerikanischen Zeitschriften. 1923 wurde Cumston von der Société médicale de Genève als Delegierter an die Zentenarfeier für Jenner nach Paris abgeordnet.

4. Das Präsidium des 5. Internationalen Kongresses für Medizingeschichte (1925)

In den Nekrologen für Cumston wird dessen weltmännische Art und gesellschaftliche Gewandtheit betont, die ihn in Verbindung mit der sprachlichen und fachlichen Kompetenz für den Vorsitz an einer internationalen Veranstaltung prädestinierten. Am 4. Internationalen Kongreß vom Jahre 1921 in Paris, an dem Cumston unser Land als offizieller Delegierter vertreten hatte, wurde Genf als nächster Tagungsort für 1925 bestimmt. Der Einfluß der Politik auf die Wissenschaft machte sich auch in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, namentlich in den Ländern der Entente cordiale bemerkbar. So kam es vor, daß Gelehrte aus Deutschland und den mit ihm im Krieg verbündeten Ländern an internationalen Kongressen nicht willkommen waren, die von französischen oder englischen Organisationen subventioniert wurden. Man benützte den Vorwand, daß nur Teilnehmer aus den dem Völkerbund angehörenden Staaten Zutritt hätten. Aus privaten Bemerkungen ging hervor, daß man den Betroffenen damit zu verstehen geben wollte, daß sie für die von ihrem Land im Krieg angerichteten Missetaten «zu büßen» hätten. So wurde von chauvinistischen französischen Kreisen am obenerwähnten Kongreß in Paris 1921 die Parole ausge-

geben, Wissenschafter aus ehemaligen Feindländern nicht einzuladen, eine Einstellung, der gegenüber der frankophil eingestellte Cumston nicht eine entschiedene, ablehnende Haltung einnahm. Dies hätte 1925 zur Folge gehabt, daß für prominente Historiker wie K. Sudhoff, M. Neuburger und A. Castiglioni eine Teilnahme nicht in Frage gekommen wäre.

In der Schweiz waren es H. E. Sigerist sowie A. Klebs, in England Charles Singer, die sich trotz Cumstons Verärgerung für eine universelle Beteiligung ohne jegliche Einschränkung einsetzten. In den USA waren die Meinungen geteilt; jedenfalls blieben bedeutende Historiker wie F. H. Garrison, Victor Robinson u. a. der Genfer Veranstaltung fern.

Ungeachtet der Kontroversen fand mit Sir D'Arcy Power (London) als Ehrenpräsident, die Veranstaltung vom 20. bis 25. Juli 1925 statt, in Anwesenheit von 65 ausländischen und 37 schweizerischen, meist aus Genf stammenden Teilnehmern, mit Empfängen und zahlreichen Vorträgen in- und ausländischer Redner, worüber ausführlich auch in der deutschschweizerischen Tagespresse und in einem ausländischen Fachorgan referiert wurde [5 a/b]. In der Eröffnungsansprache bezeichnete Cumston Genf als Wiege der Medizinhistorik unter Hinweis auf die vom Genfer Daniel Le Clerc (1652–1728) im Jahre 1696 publizierte «Histoire de la médecine», die als erste eigentliche Medizingeschichte in einer Landessprache gilt. Cumstons weitere Ausführungen befaßten sich mit anderen hervorragenden Genfer Ärzten, wie Jean Antoine Sarasin (1547–1598), bekannt als Herausgeber der Werke von Dioscurides (griechisch und lateinisch) und der Abhandlung ‹De Peste commentarius› (Genf, 1571), sowie dem Leben und bedeutenden Werk von Théophile Bonet (1620–1689).

In einem temperamentvollen Artikel ließ sich anschließend an den Kongreß Sigerist vernehmen. «Als Protest gegen die der Wissenschaft und unseres Landes unwürdige Haltung des Genfer Kongresses hatte die Schweiz. Gesellschaft für Geschichte der Medizin ... beschlossen, sich von dieser Veranstaltung fernzuhalten und die schweizerischen Medizinhistoriker haben bis auf wenige Ausnahmen den Kongreß gemieden ... weil sie sich mit seinem Geiste nicht solidarisch erklären konnten, weil ihnen die Wissenschaft zu ernst war, um als Deckmantel für kriegspsychotische Demonstrationen zu dienen ... Es ist beschämend für unser Land, daß es sie aufnimmt und patronisiert. Aber das Ausland soll wissen, daß die Schweiz als Ganzes mit solcher Handlungsweise nicht einverstanden ist.» [6] Diese Zitate mögen genügen. Über die lebhafte Diskussion innerhalb der American Association for the History of Medicine und das Pro und Contra einer

Teilnahme ihrer Mitglieder am Genfer Kongreß berichtete G. Miller in ihrem Rückblick auf das 50jährige Bestehen dieser Gesellschaft [7].

5. Der literarische Beitrag Cumstons zur Medizingeschichte

Auf die schon während der Praxisjahre Cumstons in Boston publizierten Arbeiten wurde bereits hingewiesen. Die Jahre während des Ersten Weltkrieges nach der Übersiedlung nach Genf ließen zufolge anderweitiger Belastungen die Muße für die medizinhistorische Arbeit nicht im gewünschten Umfang zu. Wie aus der nachfolgend erstmals publizierten Bibliographie der Arbeiten Cumstons hervorgeht, sind von 1915–1928 insgesamt 39 Publikationen zu verzeichnen. Inbezug auf die Themen ist ein Drittel biographischen Inhalts, ein Viertel befaßt sich mit der Geschichte von Krankheiten und Epidemien, je ein Zehntel sind historische Arbeiten zur Chirurgie, Gynäkologie und Gerichtsmedizin. Der Rest verteilt sich auf die verschiedensten Gebiete. Von den biographischen Darstellungen seien hervorgehoben diejenigen über A. Paré, Geronimo Cardano, Desault, Hippokrates, Henri de Mondeville, Mauquest de la Motte, Paul Portal, Michel Servetus und Rabelais, dem er einige Aufsätze widmete. Aus den Genfer Vorlesungen hervorgegangen ist der von einem englischen Verlag im Rahmen einer Buchreihe 'History of civilisation' herausgegebene Band "An introduction to the history of medicine from the time of the pharaos to the end of the XVIIIth century". Mit diesem Werk, das er seiner Gattin und seiner Schwester widmet, gedachte wohl Cumston seine schriftstellerische Arbeit zu krönen. Im Titelblatt vergißt der Autor nicht, seine akademischen Titel sowie die Zugehörigkeit als "Member of the permanent Committee of International Society of the History of Medicine" etc. beizufügen. Das Buch ist in flüssiger Sprache geschrieben und zeugt vom großen Wissen seines Autors. Es enthält zahlreiche Einzelheiten, die man anderswo nicht findet, so den Hinweis auf einen ersten medizinischen Kongreß, der vom 10. März 1681 bis 10. Juni 1682 dauerte. Einem Irrtum unterliegt der Autor beim Hinweis auf die von Daniel Le Clerc in elegantem Latein abgefaßte Medizingeschichte. In Wirklichkeit gilt sie, wie bereits erwähnt, als erstes in einer Landessprache geschriebenes derartiges Werk. Das Buch Cumstons ist bereichert durch die Wiedergabe zahlreicher Bilder bedeutender Ärzte, meist aus der Sammlung des Autors, was sein Interesse an der medizinischen Ikonographie belegt. Aus heutiger Sicht ist das Fehlen von Literaturan-

gaben zu bedauern, was auch für alle Zeitschriftenarbeiten gilt. Eine Übersetzung seines Werkes in die französische Sprache erschien 1931; ein Nachdruck der englischen Originalausgabe noch im Jahre 1968. Eine Gelegenheitsarbeit ist die Publikation einer Faksimileausgabe von Georg Pictorius «Grien Büchlin. Durch was mittel und ordnung ein yeder vor dem Gries- oder Nierenstein möglich gesichert werden ...» (Mülhusen, 1557) samt einer Übersetzung in die englische Sprache durch Cumston.

6. Letzte Lebensjahre

In den späteren Lebensjahren verbrachte Cumston mit seiner Gattin jeweils im Vorsommer einige Wochen in England, vor allem in London, um den Kontakt mit den zahlreichen Freunden, namentlich in den Kreisen der Royal Society of Medicine aufrechtzuerhalten. Gegen Mitte der 50er Jahre seines Lebens schien Cumston nach dem Bericht eines amerikanischen Freundes, der ihn nach einem längeren Unterbruch besuchte, gealtert und sichtlich verändert, was der Gastgeber einem offenbar seit einiger Zeit bestehenden Diabetes und der einzuhaltenden Diät zuschrieb. Nach 1925 verschlimmerten sich zusehends auch der Allgemeinzustand Cumstons und die bestehenden Atembeschwerden, so daß er wegen des Klimas öfters die südlichen Gefilde Italiens aufsuchte. Während eines solchen Aufenthaltes mußte er als Notfall nach der Schweiz in eine Privatklinik in Chamby s. Montreux verbracht werden, wo er wegen eingetretenen Lungenkomplikationen am 28. April 1928 verschied. Seine Gattin überlebte ihn um 16 Jahre.

> Ein englischer Kollege charakterisierte seinen langjährigen Freund in einem Nachruf mit folgenden Worten: [There] "was ... much of Rabelais in Cumston. Not that he was a Rabelaisian in the sense in which the Englishman in the street understands the term but that, like Rabelais a Hippocratic physician by nature and by training and like him too, not without experience in a speciality that reveals a great deal of what is the weakest and sometimes is strongest in human nature, and with a wide knowledge of men and things, he became a great and kind-hearted observer and critic of life; impulsive and prejudiced, tolerant and wise, philosophical and genial, caustic and forgiving, and above all sympathetic to every but what is mean and despicable ..."[8]

Die historischen Arbeiten Cumstons sind weit verstreut in zahlreichen Zeitschriften Europas und den USA erschienen und lassen sich kaum vollständig erfassen. Die nachfolgende Bibliographie der Publikationen zeigt eine erstaunliche Vielfalt seiner Interessen und Themen.

Nun dürfte sich, wenn auch spät, ein Wunsch seines Freundes Ernest Wickersheimer (1880–1965) in einer Würdigung Cumstons erfüllen: «Souhaitons que quelqu'un donne un jour la liste de ses travaux, qui, rédigés en français et en anglais – car il maniait avec une aisance égale les deux langues – portent sur les points les plus divers de l'histoire de la médecine.»[9]

7. *Epilog*

Im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts war Cumston wohl der einzige Medizinhistoriker in der Schweiz, der während mehr als 10 Jahren regelmäßig und wie die Vorlesungsverzeichnisse zeigen, das Fach in bemerkenswertem Umfang als Dozent an einer Universität vertrat. Es ist zu bedauern, daß es Cumstons Idealismus und Einsatz nicht vergönnt war, eine Schule zu gründen, die sein Werk hätte fortsetzen können. In Genf mußten 37 Jahre vergehen, bis aus äußerem Anstoß an der traditionsreichen Fakultät die Medizingeschichte wieder Gastrecht erhielt[10]. In der deutschsprachigen Schweiz konnte das Fach nur dank des Idealismus einiger Wissenschafter früher Wurzeln schlagen, weil sie das Vorurteil, Medizinhistorik sei eine elitäre Wissenschaft geeignet für den Ruhestand, aber ohne Nutzen für den angehenden oder in der Praxis stehenden Arzt, nach und nach abbauen konnten. Vielleicht mag es seinerzeit gelegentlich bei den Dozenten an einer begeisternden Ausstrahlung etwas gefehlt und sie es eher darauf angelegt haben, Namen, Jahreszahlen und trockene Fakten zu vermitteln, als auch die Stellung der Medizin in den vergangenen Epochen und die großen Zusammenhänge in einzelnen Kulturen aufzuzeigen.

Etwas erstaunlich erscheint, daß wissenschaftliche Kreise Genfs Cumstons Wirken nicht gebührend zur Kenntnis genommen haben. So wird in der Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Société médicale de Genève wohl sein Name im Verzeichnis der Mitglieder erwähnt, dagegen fehlen im Kapitel «Médecins historiens» Hinweise auf seine Tätigkeit und Verdienste[11]. Auch im offiziellen Verzeichnis der Publikationen der Professoren und Privatdozenten der Universität Genf für die Jahre 1914–1928 sucht man nach den Arbeiten Cumstons vergebens[12].

Zahlreichen Personen und Bibliotheken in der Schweiz und im Ausland haben wir auch hier zu danken. Ihre Zahl ist so groß, daß sie nicht namentlich aufgeführt werden können. Sie alle haben es aber mit ihren Mitteilungen oder Informationen ermöglicht, die Biographie Cumstons zu ergänzen und eine Bibliographie seiner Publikationen zu veröffentlichen. Die bibliographischen Daten autoptisch zu verifizieren war nicht möglich.

Dieser Beitrag schließt an unsere früheren Arbeiten über Daniel Le Clerc, Conrad Meyer-Ahrens und Burkhard Reber in dieser Zeitschrift an. Wir hoffen damit einen weiteren einst in der Schweiz wirkenden Medizinhistoriker der Vergessenheit entrissen und ein Mosaiksteinchen zu der noch fehlenden Darstellung der Medizingeschichte unseres Landes beigetragen zu haben.

Anmerkungen

[1] Die medizinische Fakultät in Genf war nicht in der Lage, diesen in den Biographien genannten Hinweis zu bestätigen, da die Akten nicht mehr aufzufinden sind.

[2] Für die Biographie Cumstons benützte Nachrufe: Revue médicale de la Suisse romande *48* (1928) 521–523; The Lancet 1928[I], 886; British medical Journal 1928[I], 734–735; New England Journal of medicine *200* (1929) 550–552; Journal de Genève, N° du mardi 17 avril 1928, p. 5.

[3] Sudhoffs Arch. f. Geschichte der Medizin *8* (1915) 225–235.

[4] Über die Themen orientieren im einzelnen die «Programmes des cours de l'université de Genève» 1914 à 1928.

[5a] «Aesculape» *15* (N.S.) (1925) 271–286.

[5b] «Vom 5. Int. Kongreß für die Geschichte der Medizin», Neue Zürcher Zeitung Nr. 1191 vom 30. Juli 1925, Blatt 1.

[6] *Henry E. Sigerist,* «Kulturdokumente», Neue Zürcher Zeitung Nr. 1220 vom 4. August 1925, Blatt 5.

[7] *Miller Genevieve,* The missig seal, or highlights of the first half century of the American Association for the History of Medicine. Bull. Hist. Med. *50* (1976) 93–121.

[8] *F. G. Crookshank* in: British medical Journal, 1928[I], 735.

[9] «Janus» *32* (1928) 117–118.

[10] Durch Bundesratsbeschluß vom 22. Dezember 1964 wurde im «Reglement für die eidgenössischen Medizinalprüfungen» ab 1965 die Pflichtvorlesung für Medizingeschichte an allen medizinischen Fakultäten eingeführt.

[11] Centenaire de la Société médicale de Genève 1823–1923. Notice historique par les Drs. Picot et Thomas. 227 pp. Genève, 1923.

[12] *Roussy Albert,* Catalogue des ouvrages, articles et mémoires publiés par les professeurs et privat-docents de l'université de Genève de 1914–1928 (Vol. VII des documents pour servir à l'histoire de l'université de Genève). Genève, 1928.

Bibliographie der medizinhistorischen Arbeiten Cumstons

1901 A brief Résumé of the life and work of Ambroise Paré. Boston medical and surgical Journal *145* (1901) 395–400; 431–435; 464–468.

1902 Notes on the life and writings of Geronimo Cardano. Boston medical and surgical Journal *146* (1902) 77–81.

1903 [1] Biographical and literary notes on Paracelsus. St. Paul medical Journal *5* (1903) 479–500.

[2] Historic notes and the laws governing civil malpractice in the Ancient times and the Middle Ages. American Medicine *6* (1903) 409–411 and Boston med. surgical Journal *149* (1903) 699–703.

[3] The theories of life before Hippocrates era. Medical library and historical Journal *1* (1903) 185–201.

[4] The plague of Athens. Boston medical and surgical Journal *149* (1903) 449–455.

[5] Henri de Mondeville, the man and his writings. Buffalo medical Journal *42* (1903) 486–504; 549–565; 642–656.

1904 [1] A memoir of Desault. St. Paul medical Journal *6* (1904) 22–34.

[2] A historical Résumé of tuberculous meningitis from Hippocrates to the middle of the Nineteenth century. American journal of obstetrics *50* (1904) 778–803.

1905 [1] The medical side of Rabelais. Medical library and historical Journal *3* (1905) 1–21.

[2] Paul Portal, his life and treatise of obstetrics, with reflections on the science and the obstetrical art in France from the Renaissance to the 18th century. American Journal of obstetrics *51* (1905) 778–804; *52* (110–124).

[3] Viardel's treatise of obstetrics. American Journal of obstetrics *52* (1905) 376–406.

[4] Mauquest De la Motte and his treatise on obstetrics. American Journal of Obstetrics *52* (1905) 508–526.

1906 [1] The medicolegal aspect and criminal procedure in the poison cases of the sixteenth century. American Medicine *11* (1906) 68–71.

[2] The victims of the Medicis and the Borgias in France from a medical standpoint. Albany medical annals *27* (1906) 567–590.

1907 [1] The medical history of Montaigne. Albany medical annals. *28* (1907) 797–812.

[2] The biography of Servetus, the discoverer of the pulmonary circulation. Boston medical and surgical Journal *156* (1907) 451–461.

1908 Animism in antiquity and the present state of the question. Albany medical annals *29* (1908) 783–798.

1909 [1] Benjamin Franklin from the medical viewpoint. New York Medical Journal *89* (1909) 3–12.

[2] The treatment of diseases of the intestines in the Graeco-Roman period. New York medical Journal *90* (1909) 157–163.

[3] The medical history of Edgar Allen Poe. St. Paul medical journal *11* (1909) 129–134.

[4] An analysis of Kotzebue's ‹Die Organe des Gehirns›. St. Paul medical Journal *11* (1909) 586–595.

1910 [1] Remarks on the history of forensic medicine from the Renaissance to the XIXth century. Medical Record N. Y. *78* (1910) 707–711.

[2] An historical notice of the operation of Cesarean section from the first operation to the middle of the Eighteenth century. Boston medical and surgical Journal *163* (1910) 316–332.

[3] A biography of Charles Spon. Boston medical and surgical Journal *163* (1910) 990–992.

1911 [1] Some medical gossip pertaining to the last illness of Queen Anne of England. New York medical Journal *94* (1911) 179–181.

[2] Medizinische Plaudereien betreffend die letzte Krankheit der Königin von England. Mitt. Gesch. Natw. *10* (1911) 541–549.

1912[1] A short outline of the medical career of Maître François Rabelais. New York medical Journal *95* (1912) 873–875.

[2] A brief notice of Felix Platter, with extracts from his MS memoirs, preserved at the Library of Basle. Johns Hopkins Hospital Bulletin *23* (1912) 105–113 and 'Janus' *17* (1912) 284–286.

[3] A short account of the early history of suprapubic cystotomy. Boston medical and surgical Journal *166* (1912) 516–525.

[4] Reflections on the obstetrical science of François Rabelais. American Journal of obstetrics *65* (1912) 1006–1020.

[5] Cyrano de Bergerac's opinion of the medical profession. With Cyrano's letter 'Contre les médecins' Johns Hopkins Hosp. Bulletin *23* (1912) 186–189.

[6] The Corporation of barber surgeons in England and Holbein's painting. New York medical Journal *96* (1912) 177–178.

1913[1] A note on the history of forensic medicine of the Middle Ages. Journal of the American Institute of criminal Law and Criminology *3* (1913) 855–865.

1915[1] L'histoire de la physiologie pathologique des ictères. Arch. Gesch. Med. *8* (1915) 225–235.

[2] A hitherto unpublished portrait of Bellini. Proc. Royal Soc. of Medicine, Sect. Hist. of Medicine *9* (1915) 47–48.

1916 The portrait of Paracelsus at the museum of St. Gall., Switzerland. Proceedings Royal Soc. of Med. *9* (1916) 113–115.

1918[1] Notre sympathique frère François Rabelais. Conférence faite le 21 février 1918 à la Société médicale de Genève. 24 pp. Genève, 1918, Georg & Cie. Tiré à 200 exemplaires, hors commerce.

[2] Les faits et gestes de Maître Henry David, lieutenant de M. le premier chirurgien du Roy, à Marseille. 24 pp. Genève, 1918.

[3] A note on St. Cosmas and St. Damian, the Patron Saints of the Cofraternity of the surgeons of France. Proceedings Royal Soc. of Med. *11* (1918) 70–77.

[4] Morgagni and the Foramen caecum: A question of priority. Proc. Roy. Soc. Med. (Sect. Hist. Med.) *11* (1917–18) 49–51.

[5] The death of King Henry II of France, with a rare engraving of the event. Proc. Roy. Soc. Med. (Sect. Hist. Med.) *11* 1917–18) 51–54.

[6] Note on Celsus' operation of lithotomy. Proc. Royal Soc. of Med. *12* (1918–19) 62–63.

[7] A contribution to the history of the surgical treatment of aneurysm, from the notes of Dr. Charles Maunoir, of Geneva, made during the year 1802. Proc. Royal Soc. of Med. *12* (1918) 63–69.

1919[1] The finances of Felix Platter, professor of medicine at Basle. Annals of medical history *2* (1919) 265–266.

[2] The legal control of the sale of nostrums and poisons in France during the eighteenth century. Annals of medical History *2* (1919) 396–399.

1920[1] Mediaeval medicine and the founders of medical reform. Med. Womens Journal (Cincin.) *27* (1920) 253–263.

[2] La canitie subite dans l'histoire. Rev. méd. suisse romande *41* (1920) 384–388.

1921[1] A brief historical summary of the treatment of trachoma, with special reference to the Arabian School and the writings of Ali Ibn-El-Aïssa (Jesus Hali). Annals of medical History *3* (1921) 244–251.

[2] The history of the treatment of the surgical affections of the lachrymal apparatus. Annals of medical History *3* (1921) 368–373.

1922 A Sixteenth century poem of the diseases of nurslings: 'Paedotrophia', by Scévole de Sainte Marthe. Annals of medical History *4* (1922) 351–356.

1923 [1] A note on an overlooked painting of Saint Roch. Annals of medical History *5* (1923) 149.

[2] The poisoners of the sixteenth and seventeenth centuries. Annals of medical History *5* (1923) 402–408.

[3] Une note sur la découverte de l'Acarus scabiei. Bull. Soc. franç. d'hist. de méd. *17* (1923) 406–412.

[4] Syphilis in the fifteenth and sixteenth centuries, especially at Paris. The British Journal of dermatology and syphilis *35* (1923) 351–363.

[5] Quelques notes historiques sur l'inoculation en Europe. ‹Janus› *27* (1923) 255–258.

[6] Le nourisson au XVI[e] siècle: Scévole de Sainte Marthe. ‹Aesculape› *II* (1923) 257–262.

1924 [1] A note on Jean Senebier. Annals of medical History *6* (1924) 238.

[2] A rare seventeenth century lay medical tract. Annals of medical History *6* (1924) 360–362.

[3] Historical notes on smallpox and inoculation. Annals of medical History *6* (1924) 465–469.

[4] Le timon et carte de navigation des jeunes chirurgiens navigans, par Maistre Henry David. Bull. Soc. franç. d'hist. méd. *18* (1924) 153–164.

[5] Une note sur ‹l'excellent petit livre› publié en 1557 par Georges Pictor. Bull. Soc. franç. d'hist. méd. *18* (1924) 357–360.

[6] Une note sur la découverte de l'Acarus Scabiei. Rev. méd. suisse romande *44* (1924) 202–206.

1925 [1] Georg Pictorius. Grien Büchlin. Durch was mittel und ordnung ein yeder vor dem Gries oder Nierenstein mög gesichert werden, oder so er solchen hette oder überkäme, wie ihm möge geholffen werden ... (Mülhusen, 1557)—Facsimile of the German edition with English translation by Ch. G. Cumston. (London, 1925) 63 pp. ill.

[2] Discours présidentiel au V[e] Congrès international d'histoire de la médecine à Genève (1925). C. R. du dit congrès, p. 1–7.

[3] The birth of the centaur Chiron. C. R. V[e] Congrès international d'Histoire de la Médecine. Genève, 20–25 juillet 1925. (Genève, 1925, A. Kündig) p. 217–218.

[4] Note sur maistre Moyse Canadelle et son petit traité de la peste. C. R. V[e] Congrès international d'Histoire de la Médecine. Genève, 20–25 juillet 1925. (Genève, 1925, A. Kündig) p. 257–260.

1926 [1] An introduction to the History of Medicine. From the time of the Pharaohs to the end of the XVIII[th] century. With an Essay on the relation of History of Philosophy to medicine by F. G. Crookshank, M. D., F. R. C. P. 390 pp. illustr. (1926, London, Kegan Paul, Trench Trubner & Co. Ltd. & New York, Alfred Knopf. (Reprint London 1968.)

[2] L'histoire des dartres et maladies dartreuses. ‹Praxis› Revue suisse de médecine *15* (1926) No. 18, p. 1–3; No. 20, p. 1–3.

1927 [1] L'historique de la phtisie pulmonaire. ‹Praxis› Revue suisse de médecine. *16* (1927) No. 8, 9, 11 passim.

[2] L'historique de la prostitution au point de vue de la réglementation depuis l'époque biblique jusqu'à la fin du XVIII[e] siècle. ‹Praxis› Revue suisse de médecine *16* (1927) No. 3 und 4 passim.

1928 [1] The treatment of the great pox in its early beginnings. 'International Clinics' 2nd Ser. *38* (1928) 303–319.

[2] La philosophie de la médecine dans l'antiquité. ‹Praxis› Revue suisse de médecine *17* (1928) No. 11, p. 1–2; No. 12, p. 1–2; No. 13, p. 1–2; No. 14, p. 2.

1931 [1] Histoire de la médecine, du temps des Pharaons au XVIII[e] siècle. Traduit de l'anglais par Mme Dispan de Floran. (Paris, 1931, La Renaissance du Livre) 472 pp.

Für nachstehende Publikationen Cumstons, die in einem Nachruf erwähnt sind, konnten die bibliographischen Daten bisher nicht ermittelt werden:
«L'histoire de l'arsenic en thérapeutique.»
«L'évolution de la doctrine des crises.»

Die Vorlage für das Bild von Ch. G. Cumston wurde uns in verdankenswerter Weise von der Bibliothèque publique et universitaire, Genève, zur Verfügung gestellt. Die Zeichnung stammt von Oscar Lazar.

Summary

Charles Greene Cumston was born in 1868 in Boston, Mass. For higher education, especially in languages, he was sent to a private school in Vevey, Switzerland. He decided to stay in this country, where he began and finished his studies in medicine at the university of Geneva with the M. D. in 1893.

Back in the U.S.A., Cumston completed his professional education at the Boston City Hospital in surgical pathology and practiced as surgeon in the Boston Floating Hospital and other hospitals of the city. From 1894 on he began to publish scientific papers on surgical and from 1901 on also on medicohistorical subjects.

After 20 years of successful professional activity Cumston decided to spend the remaining years of life in Geneva and to devote his time to the history of medicine. In 1914 he became lecturer at the university of Geneva, where he continued until his death in 1928. A highlight in his career was the election and activity as president of the 5th International Congress of History of Medicine, held in Geneva 1925. The first bibliography of his medical historical writings gives an idea of his broad scientific interests.

Paul Röthlisberger
Thunstraße 44
CH-3005 Bern